

reichen Gebieten eines Waldlandes, wo die Vermehrung der Pflanzen nicht durch Saat, sondern zuerst durch Knollen und Setzlinge durchgeführt sein soll. Hierfür scheint ihm Südostasien, und zwar das nördliche Hinterindien die besten Voraussetzungen zu bieten, und so läßt er von hier aus große Kulturströme nach Nord- und Südosten, aber auch nach Westen über Vorderindien nach Mittel-Afrika und östlich des Persischen Golfes nach Vorderasien, Nordafrika und Europa gelangen.

Schachermer, Fritz: Die ältesten Kulturen Griechenlands. Stuttgart (W. Kohlhammer) 1955. 300 Seiten mit 78 Textabb., 16 Taf. und 11 Karten. Ganzl. 18,— DM.

Mit erfreulichem Eifer wurde gerade in letzter Zeit die Aufhellung der ältesten Kulturen Griechenlands von den verschiedensten Seiten her vorangetrieben, und so wird eine nicht nur referierende, sondern auch kritisch aufbauende Übersicht über das bisher Erreichte, wie sie Sch. bietet, nur freudig und dankbar begrüßt werden können. Ziel der Darstellung war es, die bodenständig mittelmeeischen Komponenten des späteren Griechentums in ihrem ursprünglichen Eigenwesen zu erfassen. Dabei tritt der Orient als Ausgangsbereich der Mittelmeerkulturen klar in Erscheinung, und seine Auswirkungen werden — methodisch sehr viel besser als bisher — als „Kulturtriften“ aufgefaßt, die wohl mit Wanderungen verbunden sein können, aber nicht sein müssen. Wie verschieden ausstrahlend derartige Triften sein können, zeigt das Beispiel der Bandkeramik, die, ursprünglich auch von Vorderasien beeinflußt, im mittleren Donaugebiet erstarkte, dann aber den ganzen Balkan und den griechischen Raum (mit den Dimini- und Rachmani-Vorstößen) aber auch Mitteleuropa bis in das südliche Niedersachsen erfaßte. Sch. behandelt im vorliegenden Bande nur die Kulturen der Stein- und frühen Bronzezeit bis um 2000 v. Chr., die Darstellung der minoischen und mykenischen Kultur wird erst erfolgen, wenn ihre Texte auf Grund der genialen Entzifferung der Linear B-Schrift ausgewertet sein werden.

Schuldt, Ewald: Pritzier, ein Urnenfriedhof der späten römischen Kaiserzeit in Mecklenburg. Bd. 4 der Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte in der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin (Akademie-Verlag) 1955. 270 Seiten mit 530 Textabb., 8 Taf., 1 Grundkarte und 11 Deckblättern. 39,— DM.

Für die Unterscheidung der Formengruppen im germanischen Gebiet beiderseits der Niederelbe lieferte der reiche Inhalt des Urnenfriedhofes von Pritzier mit seinen 1736 Brandgräbern einen ausschlaggebenden Beitrag. Während in der frühen Römerzeit zwischen dem nordelbischen Gebiet und Osthannover enge Beziehungen bestanden, brechen diese in der späten Römerzeit ab. Die Germanen, die den

Friedhof von Pritzler von 200—450 n. Chr. belegten, sind nach Sch. nicht, wie man früher annahm, Langobarden, auf Grund der Fibelformen rechnet er sie vielmehr zu einer Gruppe, die zum anglo-sächsischen Gebiete gehörte, betont aber vorsichtig, daß das entscheidende Wort über die ethnische Zuweisung erst gesprochen werden kann, wenn das gesamte Material der Urnenfriedhöfe Mecklenburgs aufgearbeitet ist. Wenn dies in der gründlichen und klaren Form geschieht, wie im vorliegenden Falle, dürfen wir eine wesentliche Bereicherung unserer Kenntnis vom freien Germanien erwarten.

Schuldt, Ewald: Bodendenkmalpflege in Mecklenburg. Jahrbuch 1953. Schwerin (Petermänken-Verlag) 1953. 175 Seiten mit 103 Abb. 8,— DM. Jahrbuch 1954 (im gleichen Verlag) 1955. 178 Seiten mit 115 Abb. 8,— DM.

Die großen Traditionen urgeschichtlicher Forschung in Mecklenburg, die mit dem Namen Lisch und Beltz verknüpft sind, werden besonders rührig fortgesetzt, seitdem die frühere urgeschichtliche Abteilung des Staatlichen Museums zu Schwerin ein selbständiges Museum für Ur- und Frühgeschichte geworden ist. Darüber berichtet das Jahrbuch der Bodendenkmalpflege, das bisher in 2 Bänden vorliegt und sowohl inhaltlich wie buchtchnisch eine wertvolle Bereicherung unseres Schrifttums darstellt. Aus dem ersten Jahrbuch sei der Bericht über die großen 1950—1954 durchgeführten Ausgrabungen auf der Burgwallinsel im Teterower See hervorgehoben. Sie brachten gute Einblicke in den Wehrbau aus der slawischen Zeit Mecklenburgs sowie ein besonders reiches keramisches Material. Dies veranlaßte E. Schuldt, der Frage der slawischen Keramik überhaupt nachzugehen, wobei er mehrere zeitlich aufeinanderfolgende Formenkreise und zwei Herstellungsarten (mit Handtöpferscheibe und schnell rotierender Drehscheibe) feststellen konnte. Auch die Ausgrabungen des mittelsteinzeitlichen Wohnplatzes bei Hohen Viecheln am Ufer des Schweriner Sees brachten wertvolle neue Erkenntnisse für die gesamte Mesolithforschung.

Schuldt, Ewald: Mecklenburg — urgeschichtlich. Eine gemeinverständliche Einführung. Schwerin (Petermänken-Verlag) 1954. 109 Seiten mit 88 Abb. Geb. 8,— DM.

Schon Robert Beltz hatte 1899 eine sich an weite Kreise wendende „Vorgeschichte von Mecklenburg“ geschrieben, der er 1910 sein damals mustergültiges Inventarwerk „Die vorgeschichtlichen Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin“ folgen ließ. Seit diesen Jahren fehlte ein Überblick über die mecklenburgische Urgeschichte, und so ist es sehr zu begrüßen, daß E. Schuldt jetzt wenigstens eine gemeinverständliche Einführung dieses Gebietes herausbrachte. Allerdings erscheint sie uns zu knapp gehalten zu sein, um den großen Reichtum urgeschichtlichen Kulturgutes in Mecklenburg auch nur annähernd zur